

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878**

24.7.1878 (No. 173)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 24. Juli.

№ 173.

Vorauszahlung: vierteljährlich 8 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 8 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 18. Juli d. J. gnädigst geruht, die erledigte Ober-Bollinspektors-Stelle bei dem Hauptsteueramt Brrach dem Ober-Bollinspektor Emil Neumann in Randegg zu übertragen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

† Berlin, 22. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine vom Grafen Stolberg gegenzeichnete kaiserliche Verordnung vom 22. Juli betr. die Aufhebung des Pferdeausfuhr-Verbotes. Ferner veröffentlicht derselbe das Gesetz betr. die Abänderung der Gewerbeordnung.

† Berlin, 22. Juli. Der „Reichsanzeiger“ schreibt (in Befolgung anderweitiger Meldungen): Für die vielfach verbreitete Nachricht, daß die russische Regierung beabsichtige, die Verordnung betr. die Zahlung der Zölle in Gold vom 1. September an außer Kraft zu setzen, liegen bisher keine tatsächlichen Anhaltspunkte vor; dieses Gerücht erscheint nach Lage der Verhältnisse wenig glaubwürdig.

† Berlin, 22. Juli. Nachdem die Vorverhandlungen der in Kiel thätig gewesenen Havariekommission betr. den Untergang des „Großen Kurfürst“ bei der Admiralität eingegangen sind, haben die Einleitungen zum kriegsgerichtlichen Verfahren nunmehr begonnen.

† Dresden, 22. Juli. Die Erste Kammer hat den Antrag sämtlicher noch in Besitz von Privatgesellschaften befindlichen 5 Eisenbahnen für den Staat genehmigt. Die Zweite Kammer hält heute Nachmittag Sitzung zur weiteren Beratung dieser Angelegenheit.

† Stuttgart, 22. Juli. Der König der Niederlande ist zum Besuch der königlich württembergischen Herrschaften in Friedrichshafen eingetroffen.

† Wien, 22. Juli. Meldungen der „Polit. Korresp.“: Cattaro, 22. d. Die Montenegriner konzentriren seit einigen Tagen an den von ihnen besetzten Küstenpunkten mehr Geschütze und häufen Munition an. — Serajewo, 22. Juli. Die Aufregung der bosnischen Mohammedaner ist im Nachlassen; dieselben machen sich mit der bevorstehenden Okkupation immer mehr vertraut. Nur in wenigen Distrikten der Herzegowina finden sich noch Spuren von Ueberreizung.

† Konstantinopel, 22. Juli. Karathodori und Mehemed Ali Pascha signalisirten aus Wien dem Großvezier den befriedigenden Stand der Verhandlungen mit dem Wiener Kabinett. Aus den Verhandlungen mit Griechenland will man auf der Pforte beruhigendere Eindrücke haben. Es wird versichert, die Pforte verhandle wegen Aufnahme einer vorläufigen Anleihe von 50,000 Pfd. St. zur Reinstellung der Flüchtlinge.

† Rom, 22. Juli. Gestern fanden in Pavia und Reggio Versammlungen statt, die ohne besondere Zwischenfälle verliefen. In Neapel und Bologna kam es zu Demonstra-

tionen, ohne daß jedoch die Ruhe weiter gestört wurde. Die in Mailand, Benedig, Como, San Remo und anderen Orten beabsichtigten Versammlungen sind verschoben. Das Journal „Liberta“ konstatiert, daß der gestern Abend in Rom gemachte Demonstrationsversuch nicht die von den unflugen und exaltierten Veranlassern desselben erhofften Resultate hatte, in Folge der ruhigen, würdigen Haltung der Bevölkerung. Das Journal „Capitale“ beklagt ebenfalls besagte Demonstration und fürchtet, dieselbe sei durch Unvorsichtigkeit oder Agents provocateurs veranlaßt worden.

† Paris, 22. Juli. Bei der gestern stattgehabten Stichwahl in Valenciennes siegte der republikanische Kandidat Girard. — Die Lage hinsichtlich der Arbeitseinstellung in Anzin ist unverändert; die Ordnung ist ungeändert geblieben. — Die Arbeitseinstellung zu St. Chamone bei St. Etienne dauert fort; eine Unterredung des Präfekten mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Färbergewerbes blieb ohne Ergebnis.

† London, 22. Juli. Durch Zirkular des Kriegsministers wird die Entlassung der Reservisten der Armee und Militz zum 31. Juli anbefohlen. Vor der Entlassung wird der Herzog von Cambridge Revue über 14,000 Mann halten.

### Deutschland.

Karlsruhe, 23. Juli. Der „Staatsanzeiger“ Nr. 34 vom heutigen enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: a. die Anstellung von Notaren, deren Distrikte und Wohnsitze betr.; b. die Bitte des Referendars Theodor Franz von Emmendingen um Aufnahme in den Anwaltsstand betr. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Ernennung von Bezirksräthen betr.; b. den Stand der General-Wittwen-Kasse im Rechnungsjahr 1877 betr.

† Berlin, 22. Juli. Die Nachricht, daß Hr. v. Werthern von München nach Konstantinopel versetzt worden, bestätigt sich nicht. Derselbe hat im Hinblick auf Familienverhältnisse den Wunsch gehabt, in München zu bleiben. Dagegen bestätigt sich, daß Graf Hagedorn, bisher in Madrid, für den Posten in Konstantinopel bestimmt ist.

Heute feiert auf dem Geschlechtsstige zu Anclam die Familie Schwerin das 700jährige nachweisbare Bestehen ihres Geschlechts. Bei dieser Gelegenheit ist als Zeichen der allerhöchsten Anerkennung der genannten Familie dem Senior derselben, dem Grafen Schwerin-Schwerinburg, Mitglied des Herrenhauses, das Prädicat Excellenz verliehen worden. Derselbe ist, wie man weiß, vor kurzem durch den Tod eines Sohnes, der Offizier auf dem untergangenen Schiffe „Großer Kurfürst“ war, in tiefe Trauer versetzt.

Im Ministerium der Justiz und dem des Innern sind nun auch die Motive zu dem Socialistengesetz ausgearbeitet worden, so daß nunmehr auch dieser Theil der Vorlage seitens des Staatsministeriums in Vorberatung genommen werden wird.

Das Appellationsgericht zu Frankfurt a. D. hat in einer Untersuchung wider den Maurer Hurlmann u. Gen. zu Hamburg erkannt, daß der Allgemeine deutsche Maurer- und

Steinhauer-Bund zu Hamburg für den Umfang des preussischen Staatsgebietes zu schließen sei.

Die Posteinrichtungen auf den Eisenbahn-Zügen waren bisher sehr kostspielig, weil dafür besondere Postbeamte angestellt werden mußten. Das General-Postamt hat nunmehr die Verfügung getroffen, daß auf verschiedenen Eisenbahnen die Briefpost-Sendung durch dieses Dienstzweiges kundige Schaffner besorgt werden soll. Auf diese Weise werden nicht nur erhebliche Kosten erspart, sondern es läßt sich auch ermöglichen, die für das Publikum so erwünschte Bahnpost auf eine größere Anzahl von Eisenbahnen auszudehnen. — Um die Bahnpost dem Verkehr in immer höherem Maße nutzbar zu machen, wird das Rohrpost-Netz in nächster Zeit wieder ausgedehnt werden. In diesem Jahr steht noch die Errichtung von vier neuen Rohrpost-Ämtern in Berlin bevor; im nächsten Jahre sollen Charlottenburg, Moabit und Wedding in das Netz hineingezogen werden.

Sehr beachtenswert ist eine soeben erschienene Broschüre von D. Wolff: Die heutige Socialdemokratie und der Staat, eine überall mit Originalstellen der socialdemokratischen Presse und Reden belegte Darstellung des socialdemokratischen Geistes. Man kann diese Schrift der bekannten Schrift von Schäffle gegenüber als die wahre „Quintessenz des Socialismus“ bezeichnen, während Schäffle die Socialdemokratie in seiner gleichnamigen Schrift in einer Weise idealisirt, welche der Partei zum größten Vortheil gereicht hat und von ihr, wenn auch mit stillem Hohn, öffentlich doch sehr gern acceptirt worden ist.

Berlin, 22. Juli. Der „Deutsche Reichsanzeiger“ schreibt: Der zuletzt bei der königlichen Gesandtschaft in Stuttgart angestellte Legationsrath Graf Bernhard von Bartenleben ist am 20. d. M. in Bonn durch einen sanften Tod von einem langjährigen Leiden erlöst worden. Der so früh Verstorbenen, dessen liebenswürdige Charaktereigenschaften ihm ein freundliches Andenken sichern, hat sich in seinen verschiedenen amtlichen Stellungen als ein Mann von hervorragender Begabung und seltener Pflichttreue bewährt.

— Der „Frankf. Ztg.“ geht „vom Main, 21. Juli“, die Nachricht zu, Fürst Bismarck habe für Ende dieses oder Anfang nächsten Monats sämtliche deutsche Minister zu einer vertraulichen Konferenz nach Heidelberg eingeladen.

Der zum Tode verurtheilte Hochverräther Hödel hat die Frist zur Einreichung der Nichtigkeitsbeschwerde verstreichen lassen, ohne von diesem Rechtsmittel Gebrauch zu machen. — Eine Berliner Lokalcorrespondenz verbreitet die mysteriöse Mitteilung, daß zur Zeit des zweiten Attentats nicht weniger als drei Doktoren des Namens Nobiling sich in Berlin aufgehalten hätten, aus welchem Umstände die Verschiedenheit der ersten Angaben über die Persönlichkeit des Attentäters erklärt wird. — Der frühere Reichstags-Abgeordnete Most ist am Freitag von Pöbensee nach dem Berliner Mollenmarkt geführt worden, um daselbst in Sachen Nobiling's vernommen zu werden. Er erklärte, Nobiling nicht zu kennen, ihn niemals in socialistischen Versammlungen gesehen und auch vor dem Attentat nie von ihm gehört zu haben. Der Untersuchungsrichter, Stadtgerichts-Rath Jöhl, wird auch noch andere bekannte Socialistenführer in dieser Angelegenheit vernehmen.

## Dem Glück ein Pfand.

Roman von E. Braddon.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 172.)

„Der erste Chor“ beginnt er holdselig lächelnd, „hat durchaus nicht schlecht gesungen; die Aufführung war wirklich sehr nett.“ (Der erste Chor schloß mit Ruh und verzweifelt noch nicht an dem Preise.) „Sie hatten jedoch zu eilig, sich auszusprechen, Sie nahmen den Anfang im Galopp. Nun muß ich aber bemerken, daß in einem solchen Dauerlaufe keine besondere Ehre für die Herren liegt.“ (Gelächter. Diese Niedergeschlagenheit bemächtigt sich des ersten Chores.) „Im Ganzen haben Sie ziemlich richtig gesungen. Es wurde einmal ein G für ein Cis genommen; doch können wir dies der Ungenauigkeit zuschreiben, ebenso wie dem Umstande, daß das Largo in Presto verwandelt wurde. Die Altstimmen waren leider sehr schwach; die Bässe etwas matt. Im Ganzen aber kann man die Aufführung, wie ich vorhin schon bemerkte, als eine recht gelungene betrachten und als eine, die dem Herzen und dem Verständnis der Mitsingenden alle Ehre macht.“

„In Bezug auf den Chor Nummer zwei,“ fährt der Preisrichter fort, „halte ich es für meine Pflicht, zu bemerken, daß der Anfang ein sehr schlechter war — daß Sie zweimal dieselbe Note falsch gesungen haben; ein höchst unumstößliches Versägen. Hätte der Komponist den Chor mit einem derartigen Umherhüpfen beginnen lassen wollen, so würde er zweifelsohne denselben so geschrieben haben. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß der zweite Chor nach diesem schlimmen Anfang seine Ehre durch eine sehr befriedigende Ausführung noch gerettet hat. Sie hatten besseres Tempo als Nummer eins; Ihre Forti waren kräftiger; Ihr Gesang hatte mehr Licht und Schatten“ u. s. w. Nun folgt eine sorgfältige Kritik der ganzen Aufführung. „Ich halte es daher für richtig, den Preis von zehn Guineen dem Landvoersingergesangverein, und den Stab im Werte von einer Guinee dem Dirigenten desselben Vereins zuzuerkennen.“

Allgemeiner Beifall begleitet diesen Anspruch. Mr. Stingsford Edwards nimmt ein Säckchen aus gelbem Atlas von einem Nagel herab, an welchem dasselbe Angesichts der Zuschauer gehangen hat, blickt sich einen Augenblick zweifelhaft um und bespricht sich dann flüsternd mit dem Vorsitzenden. Sie überlegen, welche schöne Hand den Preis vertheilen soll — die ritterlichen Gedränge eines musikalischen Festes verlangen nämlich, daß einem jeden glücklichen Sieger der Preis von einer Dame überreicht werde, welche man aus dem vornehmeren Theile der Versammlung erwählt.

„Miss Morcombe“, schlägt Mr. Edwards leise vor. „Ja, ganz entschieden,“ erwidert der Vorsitzende, „wenn sie hier ist. Wir könnten keine Bessere finden.“ Dieser zehn-Guineen-Preis ist der Glanzpunkt des ganzen Festes. Die zehn- und die fünf-Schilling-Preise können durch jede beliebige Dame überreicht werden, die Spenderin des höchsten Preises muß aber nothgedrungen eine Dame aus den höheren Ständen sein.

Stingsford Edwards schlüpfte hinter eine jener Bänke auf dem Orchester, beugte sich zu einer jungen Dame herab — eine junge Dame auf der letzten Reihe, wo sie den Augen der Zuschauer verborgen geblieben ist. Er flüstert ihr einige Worte zu — es entsteht ein leises Summen und eine Bewegung um sie her — sie erhebt sich und Se. Ehrwürden Mr. Stingsford Edwards geleitet die Erdtöndende nach dem vorderen Theile des Orchesters, wo die harrenden Sängern dicht aneinander gedrängt und mit offenem Munde ihrer warten.

„Meine Damen und Herren,“ brüllt Stingsford Edwards, dessen Stimme das allgemeine Summen überdünnt, „ich bin stolz — wir sind Alle stolz, und ich bin überzeugt, daß Sie, ein Jeder unter Ihnen — ja, und eine Jede — denn wo hätten nicht Frauenherzen stets in die edleren Regungen der Männerherzen mit eingeschlämmt? — mit mir an diesem Gesäße des stolzen Theil nehmen, wenn ich Ihnen mittheile, daß Miss Morcombe, die liebliche Tochter unseres beliebtesten Gutsbesizers — unsrer verehrten Vorsitzenden natürlich aus-

genommen — den großen Preis für diesen Tag darreichen wird, Miss Morcombe von Lockwithian.“ Nun, Mr. Sparks,“ hier wendete er sich an den Dirigenten, „nehmen Sie nieder und lassen Sie die Erinnerung an diesen Augenblick nie aus Ihrem Gedächtnisse schwinden; lassen Sie dieselbe ein Sporn zu weiterem Streben, ein Leitfaden zum Ruhme werden. Warum laßen Sie nicht nieder, Sie Dummkopf?“ flüsterte er dem Gewinner des Preises zu, welcher aussieht, als habe er in diesem Augenblicke erst entdeckt, daß seine Arme Anhängel höchst unbequemer und ungeschickter Art sind, so schlief und regungslos hängen seine Hände herab, so edlig sehen seine Wangen hervor.

„Dreimal hoch für Miss Morcombe von Lockwithian!“ ruft Mr. Edwards, worauf das Publikum, welches nach dieser Richtung hin bereits eine große Thätigkeit hat entwickeln müssen, schwach und mit erschauenden Kräften einstimmte. Die Preise sind vertheilt — zuerst der Stab, dann das gelbe Atlas-Säckchen; Miss Morcombe verneigt sich und tritt zurück, von dem galanten Stingsford geleitet. Während der letzten fünf Minuten ist sie der Gegenstand der allgemeinen Betrachtung gewesen; kein Auge hat aber mit solcher Spannung auf ihr geruht, wie der Blick Hermann Westroths.

„Welch liebliches Mädchen!“ sagt Mr. Westroth zu seinem Begleiter.

„Ja, sie ist hübsch, nicht wahr? Ich will Sie vorstellen, wenn Sie wünschen. Sie ist sehr klug — hat Schriftsteller und solche Leute sehr gern — wenigstens spricht sie gern von ihnen; denn ich glaube, sie kennt nicht viele. Ein ernstes Mädchen — fromm.“

„Steht vernehmlich an Feiertagen um fünf Uhr Morgens auf,“ sagt Hermann. „So ein Mädchen muß, nach meiner Meinung, ziemlich angreifend sein.“

„Ich nehme meinen Vorschlag, Sie vorzustellen, zurück,“ versetzt Mr. Dewrance mit ärgerlichem Ausdruck.

(Fortsetzung folgt)

Berlin, 20. Juli. [Prozess Engowski.] Es wird erinnert sein, daß im Nov. 1877 der Berliner Kriminalpolizei eines Tages in einem anonymen Schreiben die Mitteilung zugeht: es werde zu einer bestimmten Zeit mit der Ostbahn ein Mann in Berlin einreisen, der in dem Gasthose zum grünen Baum Wohnung nehmen werde. Dieser Mann sei von einer, aus polnischen Edelleuten bestehenden Verschwörungsgesellschaft zur Ermordung des Kaisers, des Kronprinzen und des Fürsten Bismarck gebunden worden. Es kam auch in der That zur bestimmten Zeit ein Mann aus Westpreußen auf dem Ostbahnhofe hier an, der in erwähntem Gasthose Wohnung nahm. Da derselbe den polnischen Namen Engowski trug, flüchtig polnisch sprach, sich einer weitverbreiteten Bekanntschaft in polnischen Adelskreisen rühmte, selbst der Abkömmling einer hohen polnischen Adelsfamilie sein wollte und sich in keiner Weise zu legitimieren vermochte, so wurde er verhaftet. Im Laufe der langen Untersuchung stellte sich heraus, daß sowohl die der Polizei zugegangene Denunziation eine falsche, als auch L. selbst nur um deshalb so verdächtige Aussagen gemacht, um sich einer gegen ihn schwebenden Untersuchung wegen Urkundenfälschung, Diebstahls und Betrugs zu entziehen. Er erschien denn auch heute unter dieser Anklage vor den Schranken des Stadt-Schwurgerichts. L. ist ein sehr großer junger Mann, der aber jetzt vollständig das Aussehen eines Todeskrankhaften (Schwindler) hat. Er ist derartig gelangt, daß er von zwei Gerichtsbedienten förmlich auf die Anklagebank getragen werden muß. Auf Antrag des Verteidigers gestattete der Präsident dem Angeklagten, Abend zu antworten, und fordert außerdem den anwesenden Gerichtsarzt, Sanitätsrath Dr. Lewin, auf, den Gesundheitszustand des Angeklagten während der Verhandlung zu beobachten. Nachdem die Anklage verlesen worden, bemerkte L. auf Befragen des Präsidenten: Ich bekenne mich in dem vollen Umfange der Anklage für schuldig. Sanitätsrath Dr. Lewin befand: Der Angeklagte leide schon seit langer Zeit an Lungentuberkulose, die ihn in einen derartigen Zustand versetzt, daß er (Sachverständiger) beantragt habe, die am 24. April d. J. angelegte Verhandlung zu vertagen. Er würde auch heute denselben Antrag stellen, wenn es nicht der sehnlichste Wunsch des Angeklagten gewesen wäre, die Verhandlung stattfinden zu lassen. (Der Angeklagte bricht während dieser Zeugenaussage in heftiges Weinen aus.) Staatsanwalt Bass bemerkt in seinem Plaidoyer: Er wolle den Geschworenen erzählen, wer der Angeklagte sei. Es sei derselbe Mann, der eines Tages der hiesigen Kriminalpolizei als Mann signalisiert wurde, der nach Berlin kommen wolle, um den Kaiser, den Kronprinzen und den Fürsten Bismarck zu töten. Der Angeklagte gab, als er verhaftet wurde, auch ohne weiteres zu, zwar nicht die Absicht gehegt zu haben, den Kaiser und den Kronprinzen, wohl aber den Fürsten v. Bismarck zu töten. Er komme direkt aus Rom, woselbst ihn ein hoher Prälat als Mörder des Fürsten v. Bismarck gebunden. Sehr bald stellte es sich aber heraus, daß der Angeklagte selbst das der Kriminalpolizei zugegangene anonyme Schreiben verfaßt habe. Die Voruntersuchung habe zur Evidenz ergeben, daß der Angeklagte offenbar die Berliner Kriminalpolizei habe irreführen wollen, um sich der gegenwärtig gegen ihn schwebenden Untersuchung zu entziehen. Er habe sich als ein Schwindler erster Größe entpuppt. Der Angeklagte habe die ihm in der Anklage zur Last gelegten Vergehen vollinhaltlich bestritten; er beantrage danach gegen den Angeklagten das Schuldig. Verteidiger Fischele spricht für Bewilligung mildernder Umstände. Der Angeklagte schließt sich mit schwacher Stimme diesem Antrage an. Er habe nur aus Noth gehandelt; er sei so krank, daß er bezweifle, jemals wieder die Freiheit genießen zu können. Die Geschworenen bejahten alle Schuldfragen, unter Ablehnung von mildernden Umständen. Staatsanwalt Bass beantragte in Folge dessen 5 Jahre Zuchthaus. Der Verteidiger hat um ein milderndes Strafmaß. Der Angeklagte hat, mit Rücksicht auf sein körperliches Leiden, die zu verhängende Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe zu verwandeln. Der Gerichtshof erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus. (Kreuz.)

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Juli. Nachm. Die gemeinsame Regierung zeigte den Ministern der Reichshälften an, daß sie die Fortdauer des Pferdeausfuhr-Verbotes für überflüssig erachte. Die Aufhebung des Verbotes ist unmittelbar bevorstehend. Die türkischen Delegirten erhielten von Stambul neue Instruktionen veröhnlichen Charakters.

#### Niederlande.

Haag, 18. Juli. (Leipz. Btg.) Die Zweite Kammer der Generalstaaten hat nunmehr die Diskussion des Gesetzentwurfs über das Primarunterrichtswesen, welche sie im Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Monats begonnen hatte, zum Abschluß gebracht und in ihrer heutigen Sitzung den Entwurf, der bei dieser langwierigen Beratung keinerlei erhebliche Abänderung erfahren, mit einer Majorität von 52 gegen 30 Stimmen angenommen. Das liberale Kabinet Rappenne hat damit einen großen Erfolg über die vereinigte Opposition der konservativen, antirevolutionären (strenggläubig protestantischen) und ultramontanen Fraktionen zu verzeichnen. — In Amsterdam hat sich jetzt ein Komitee gebildet, welches dort eine Reihe von Festlichkeiten für den 24. August, den Tag, an welchem der Prinz Heinrich der Niederlande sich mit der Prinzessin Marie von Preußen vermählen werde, zu veranstalten unternimmt. Auch in den übrigen bedeutenderen Städten des Landes stehen gleiche Vorbereitungen in Aussicht. Diese Veranstaltungen sind der Ausdruck der wohlverdienten großen Popularität, deren sich der Prinz Heinrich in ganz Niederland erfreut.

#### Frankreich.

Paris, 22. Juli. Die heutigen Depeschen aus Valenciennes und Douai konstatiren nur, daß die Ruhe, aber auch der Strike in seinem ganzen Umfange anhält. Dergleichen haben die Färber von St. Chamond ihre Arbeiten noch nicht wieder aufgenommen.

In einer, wie man glaubt, von hellenischen Parteiführern inspirirten Athener Korrespondenz der „Republique française“ heißt es:

Wäre Frankreich im Orient, nur in andern Sinne, dasselbe thun, wie die Russen, und keine Nation wird es mit ihm an Einfluß aufnehmen können. Es braucht nur die griechisch-lateinischen Völkerschaften, die Hellenen, Rumänen, Albanesen und die syrischen Chri-

sten zu adoptiren, um für sich allein im Orient mächtiger zu sein, als England und Rußland zusammen genommen. Es braucht dazu nur die vortreffliche Stellung, welche ihm seine Tradition und namentlich seine Uueigennützigkeit bei den griechisch-lateinischen Völkern gewähren, richtig auszubenten. Der verhängnißvolle Augenblick der Theilung der Türkei rückt heran. Wenn Frankreich nicht auspaßt, wird es von dieser Theilung ausgeschlossen bleiben; mit den Griechen, Rumänen, Albanesen und syrischen Christen als Bundesgenossen wird es dagegen alle Aussicht haben, sich im Mittelmeer zu vergrößern. Italien, dem eine zu große Ausdehnung Englands, Oesterreichs und Rußlands ganz gefährlich ist, wird sich gern Frankreich nähern, um seine Rechte als mitteländischer Küstenstaat zu wahren, und dies wird der Anfang einer Allianz der lateinischen Völker sein, welche die natürlichen Eigenkammer dieses Binnenmeeres sind, das jetzt Rußen, Oesterreicher und Engländer ihnen entreißen wollen. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir, wenn wir nicht unsere Stellung in Europa ganz verlieren wollen, in demselben Verhältnis wie die anderen Mächte wachsen müssen. Wenn wir Deutschland, Oesterreich, Rußland und England ihre Grenzen auf Kosten ihrer Nachbarn oder Bundesgenossen abrunden lassen, ohne für uns etwas zu verlangen, werden wir zu einem Staate zweiten Ranges herabsinken und unsere eigenen Rechte nicht besser zu verteidigen vermögen, als die unserer Freunde.

Solches liest man in demselben Gambetta'schen Blatte, welches noch neulich so stolz und pathetisch jede Entschädigung, die man Frankreich auf dem Kongreß geboten haben sollte, als ein Danaergeschenk zurückwies. In Sachen der auswärtigen Politik ist die „Republique française“ das am kopsloßesten redigirte Blatt von Paris, was gewiß nicht wenig sagen will.

Der Präsident der Republik kehrt schon heute Abend nach Paris zurück, um dem morgigen Ministerrath zu präsidiren. — Der Prinz von Wales ist gestern Abend nach London abgereist. — Der griechische Minister des Aeußern, Hr. Delhannis, ist heute früh in Paris eingetroffen.

#### Großbritannien.

London, 22. Juli. Als ein günstiges Zeichen für die friedliche Entwicklung der Dinge im Orient wird die Entlassung aller extra angestellten Arbeiter in sämtlichen Regierungs-Verksstätten angesehen. — Von glaubwürdiger Seite verlautet, daß Lord Beaconsfield den Herzogstitel ablehnte, aber den Hofenbandorden annahm. Beaconsfields Rücktritt in's Privatleben ist bevorstehend, Salisbury soll sein Nachfolger werden, doch erst nach den Neuwahlen im Oktober oder November.

#### Türkei.

Pera, 15. Juli. Die Pforte ist entschlossen, die Beschlüsse des Kongresses mit Benutzung aller ihr offen gelassenen Vortheile auszuführen. Da nun der Kongreß die Gebietsabtretungen an Hellas einer Vereinbarung zwischen der Pforte und Griechenland überlassen hat, so beantwortet erstere diesen Beschluß zunächst damit, daß sie 10,000 Mann nach Bolo absandte, um den Griechen begreiflich zu machen, daß sie ihre Ansprüche nötigen Falls mit dem Schwerte unterstücken werden müssen. Die Pforte hat einstweilen — wie lange der Entschluß anhält, ist freilich schwer zu sagen — den festen Voratz, den Griechen nichts zu geben; denn wenn sie auch Rußland gegenüber weichen muß, so ist dies noch lange kein Grund für sie, auch den Wünschen eines Staates vierten Ranges gehorfsam Rechnung zu tragen. Die hiesige griechische Presse, u. A. das größte griechische Blatt, der „Neologos“, speit Feuer und Flamme gegen den Kongreß, aber es wird wenig helfen. So lange die Türken noch über 150,000 Mann verfügen, werden die Griechen sich gebuldig fügen müssen. Der Sultan hat am vergangenen Freitag seinen Moscheen-Ritt oder auch „Fahrt“ eingestellt. Es ist schon mehr denn ein halbes Jahr her, daß Abdul Hamid nicht mehr in Stambul gewesen ist. Freitags fährt er gewöhnlich nach der bei Zidiz gelegenen Mehschidieh-Moschee, statt nach der Aga Sofia sich zu bewegen und sich so dem Volke zu zeigen. — Die Frage, ob ein auswärtiger Korrespondent einer Zeitung von der Regierung des Sultans ohne Weiteres des Landes verwiesen werden könne, ist jüngst englischer Seits endgiltig mit „Nein“ beantwortet worden. Es handelte sich um den unlängst angekommenen neuen „Times“-Korrespondenten Hr. Gallenga. Sein Vorgänger, Whitaker, war wegen eines im „Evant Herald“ veröffentlichten anonymen Briefes, der von Schmähungen gegen den Sultan wimmelte, mit der Ausweisung bestraft worden. Aber Whitaker, der gleichfalls englischer Unterthan ist, leistete der Aufforderung keine Folge, und erst als ihm der Großvezier Saffet 300 L. zur Bestreitung der Reisekosten gab, entschloß er sich zur Abreise, zu der er übrigens aus anderen Ursachen längst Veranlassung hatte. Gallenga, der früher schon zwei Jahre lang in Konstantinopel für die „Times“ geschrieben hatte und wegen seines Türkenhasses bekannt war, ersuchte ihn. Seine Ankunft fiel gerade in die Zeit, als über den Geisteszustand des Sultans die schlimmsten Gerüchte umliefen; und da sie dem „Times“-Korrespondenten von guter Seite hinterbracht wurden, trug er nicht das geringste Bedenken, sie an sein Blatt zu berichten. So erzählte er u. A. die von den übrigen Zeitungen vielfach abgedruckte Anekdote von der Prinzessin Reuß, welche beim Abschiedsbesuche dem Sultan anempfahl, sich mehr seinem Volke zu zeigen, um sich von den Erbengerechtsbegehungen desselben zu versichern. Als sie weg war, sollte der Sultan zu seiner Umgebung bemerkt haben: „Ich möchte gern wissen, was für ein Interesse diese Frau an meiner Ermordung haben kann.“ Es scheint nun, daß auf diese Anekdote und einen andern Artikel hin der Großvezier Sir Henry Layard von der Absicht der osmanischen Regierung, Gallenga auszuweisen, in Kenntniß setzte. Da Sir Henry allein in dieser Sache kein endgiltiges Urtheil fällte, verwies er die Angelegenheit an einen Rath, und dieser entschied sich dahin, daß Gallenga nicht ausgewiesen werden könne. Zunächst sei die Beleidigung, wenn eine solche vorliege, in England erfolgt; zweitens sei dafür das Blatt und nicht der anonyme Korrespondent verantwortlich; drittens aber könne Gallenga, selbst

wenn er sich zur Urheberschaft des betreffenden Artikels bekenne, niemals durch einen einfachen Wunsch des Sultans ausgewiesen werden. Der Artikel 113 der osmanischen Verfassung bestehe nur für die Osmanen, nicht für die anderen Staatsangehörigen, denen erst mit Beobachtung aller vorgeschriebenen Förmlichkeiten der Prozeß gemacht werden müsse, ehe sie eine Strafe treffen könne. Es dürfe demnach der britische Votschaster zu einer solchen Willkürhandlung wie die Ausweisung Gallenga's nimmer die Hand bieten. Gallenga wird also vorläufig in Konstantinopel verbleiben.

#### Rußland.

St. Petersburg, 16. Juli. Kaum ist der Krieg zu Ende und schon geht die Regierung daran, mit allem Nachdruck die Wehrkraft des Reiches, namentlich an seinen Grenzen, zu organisiren. Vor Allem richtet man das Hauptaugenmerk auf Centralasien. Generaladjutant v. Kaufmann hat durch einen Armeebefehl vom 7. Juni „drei aktive Kolonnen“ formirt: die Samarlander, Frenghistaner und Amu-Darger mit den Stabsquartieren in Samarland, Marghilan und Petro-Alexandrowsk. Die erste Kolonne unter dem Generalmajor Trozitz besteht aus vier turkestanischen und einem ostsibirischen Linienbataillon, aus der turkestanischen Jägerbrigade und der Sappeurkompagnie; endlich aus 4 Kosakenregimentern; an Artillerie sind ihr 6 Batterien beigegeben. Die Frenghistaner Kolonne wurde aus 6 Jägerbataillonen, 2 Kosakenpuls und 2 Batterien formirt und dem Generalmajor Ambramow unterstellt. Die Amu-Darger Kolonne, unter Oberst Grotenhjem, besteht vorläufig nur aus 2400 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 12 Geschützen. Daß diese Truppen bald in Verwendung kommen dürften, erhellt aus der ihnen zugekommenen Marschordre. Der ersten Kolonne ist Djam, der zweiten das Thal von Kifissa, der dritten Tschardshuja als vorläufiges Ziel angewiesen. Die Truppen sind selbmächtig ausgerüstet und mit Zwieback für acht Tage versehen. Auch sind drei Feldlazarette errichtet, welchen das erforderliche Sanitätspersonal bereits zugewiesen ist. In militärischen Kreisen werden diese Maßregeln verschiedentlich ausgelegt. Vielfach hält man einen Krieg mit China wegen der von Rußland vor einigen Jahren eroberten und jetzt von den Chinesen zurückverlangten Provinz Kuldja nicht für unwahrscheinlich. Nachdem Raschgar von den chinesischen Truppen erobert worden, hat der Peking Hof seine Ansprüche auf Kuldja, welches Rußland in „Frenghistan“ umgetauft hat, in förmlicher Weise in Petersburg erhoben. Andere Deutungen wollen die Aufstellung der drei Marschkolonnen mit den in Centralasien verfolgten Plänen in Zusammenhang bringen. Zudem mit geheimnißvoller Miene verflücht wird, daß der Schwerpunkt der russischen Politik jetzt nach Asien verlegt werden müsse, wird es als Aufgabe dieser Politik bezeichnet, den Engländern keine Zeit zur Bildung jener Allianz von asiatischen Bundesgenossen zu lassen, welche die Aufgabe der großen Anzahl britischer Senblinge in Afghanistan und in anderen centralasiatischen Gebieten bereits seit mehreren Monaten ausmachte. In den erwähnten militärischen Maßnahmen wird vielfach nur ein bescheidener Anfang erblickt, welcher eine Fortsetzung im großen Stile bald erfahren werde. (Polit. Korresp.)

#### Badische Chronik.

Karlsruhe, 22. Juli. Ein Erlass des Ministeriums des Innern macht die Bezirksämter darauf aufmerksam, daß Postsendungen in Angelegenheiten der Wahlen zum deutschen Reichstag, welche zwischen den badischen Landeshörden gewechselt werden, nach § 2 des Reichsgesetzes vom 5. Juni 1869 über die Postfreiheiten, vgl. mit § 16 des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869, portofrei sind.

Nur Sendungen, welche von einer Reichsbehörde abgeschickt oder an eine Reichsbehörde gerichtet werden, sind portofrei.

A. Karlsruhe, 20. Juli. Der Polytechnische Verein veranstaltete im Laufe dieser Woche einen Sommer zu Ehren des seitberigen Direktors Hr. Professor Birnbaum. Der Vorsitzende des Vereins, Hr. Keller, hielt eine passende Rede an den Hr. Direktor, worin er bemerkte, daß die Feier dem Direktor, als dem Vertreter des ganzen Lehrkörpers gelte, daß aber der Polytechnische Verein Hr. Professor Birnbaum zu besonderem Danke auch für seine B-rolenke um den Polytechnischen Verein verpflichtet sei. Später ergriß Hr. Direktor Birnbaum das Wort, dankte für die ihm erwiesene Ehre und brachte ein Hoch auf die atawaische Freiheit aus, in welches Alle begeistert einstimmten. Durch die Aufführung einer komischen Operette von Seiten des Gesangsvereins und durch Gesänge genügt, nahm das Fest einen in jeder Beziehung besriedigenden Verlauf.

\* Karlsruhe, 22. Juli. Der fünfte Rechenschaftsbericht des Badischen Landes-Hilfsvereins bezieht die Organisation des Vereins, die Vermögensverwaltung und die Bibliothek; hierauf folgt Bericht über die von früheren Jahren herrührenden Geschäfte, nämlich die Gewährung von Baderaten, sowie die Unterstützungen aus dem Invalidenfond von 1866. Unter „Vorbereitungen für den Fall eines künftigen Krieges“ wird über die Ausbildung von Kranken-trägern und Wärterinnen, sowie über die Verwaltung des Depots — Verband- und Lagerungsgegenstände — berichtet. Zum Schluß wird eine Aufstellung der im russisch-türkischen Kriege 1877 an beide Kriegführenden übermittelten Verband- und Kleidungsgegenstände mitgetheilt. Die Beilagen enthalten die Rechnungsbücher für 1876 und 1877 und einen Nachtrag zum Bibliothekskatalog.

\* Karlsruhe, 22. Juli. Dem vor Kurzem schon erwähnten Geschäftsbericht der Bad. Allgem. Versorgungsanstalt entnehmen wir noch Folgendes: „Der hervorragendsten Theil des Geschäftsbetriebs der Anstalt repräsentirt die Abtheilung für Lebensversicherung. Der Zugang hierin war bedeutend größer als jener der Vorjahre. Der Abgang zu Beiziten in Folge Kündigung oder aus anderen Gründen bewegte sich in sehr mäßigen Grenzen. Wir schließen aus diesem Umfange wieder gerne auf die Gewissenhaftigkeit unserer Vertreter, welche davon absehen, um jeden Preis — nur des Provisionsverdienstes wegen — Geschäfte zu machen, und wir anerkennen, daß diese Außenorgane fortan befreit sind, nur gute, längere Dauer versprechende Versicherungen unserer Anstalt zu-



**Todesanzeige.**

977. Karlsruhe. Schmerz- erfüllt benachrichtigen wir Verwandte und Freunde, daß unsere liebe Gattin und Mutter **Regine Nau**, geb. Lint, im Alter von 55 Jahren nach langem schwerem Leiden verstorben...

Beerdigung: Mittwoch Abends 6 Uhr. Trauerhaus: Kreuzstr. 16.

**Geburtsanzeige.**

981. Karlsruhe. Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Knaben beehrt sich besonders Meldung ergebenst anzugeben...

Freiherr von Willisen, General-Lieutenant u. Commandeur der 28. Division.

968.1. Im Verlag von Fr. Adermann in Weinhelm ist soeben erschienen...

**Kinder**

aus der Weltgeschichte. Nach dem babylonischen Normallehrplan bearbeitet von A. Hefz...

Hauptlehrer in Weinhelm. Preis gebunden 35 Pf. Dritte Heft.

Für das 8. Schuljahr (I. Lurnusjahr). Zweite verbesserte Auflage. Preis gebunden 35 Pf.

Für das 8. Schuljahr (II. Lurnusjahr). Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Preis gebunden 35 Pf.

Diese Geschichtsbilder, von welchen die 1. Auflage des 3. Heftes binnen Jahresfrist vergriffen war...

Das II. Heft für das 7. Schuljahr (II. Lurnusjahr) ist in Bearbeitung und erscheint demnächst.

**Die Verlagshandlung.**

**Kurliste**

vom 8. bis 19. Juli.

Herr Karl Nitz mit Tochter, Heilbronn. Hr. E. Huntele, Apoth. u. Lochter, Einshelm. Hr. Fröhlich, Präpositus, Weidenburg...

**Bücheler z. Post.**

Für Anwälte und Notare! 970.1. Ein jg. Mann, bisher Lehrer, sucht einget. Besch. weg. häusliche Stelle...

**Stellen-Gesuche.**

980.1. Stellen suchen ordentliche jüngere Köchler, Chef de cuisine, Kellnerinnen, Zimmer- und Kindsmädchen...

976.1. Freiburg i. Br. Für einen jungen Mann von 17 Jahren, der die nötigen Schulkenntnisse besitzt...

Kaufmannslehrlingsstelle. E. Pyber zum Kopf in Freiburg i. Br. 497.2. Karlsruhe.

„vom ersten Jahres-Einkommen“ wird Demjenigen zugesichert, der einem verheirateten Manne, der mit allen vorerwähnten Comptoir-Arbeiten vertraut, der französ. Sprache mächtig, sonst vielseitig gebildet und jedem Geschäft selbständig vorstehen kann...

Off. Offerten unter P. N. 100 nimmt L. Ch. Haackner's öffentl. Geschäftsbureau, Karlsruhe, entgegen.

**Bekanntmachung.**

Die Wahlen zum Reichstag betr. Durch Allerhöchste Verordnung vom 11. Juni l. J. (Reichsgesetzblatt Nr. 15) ist der 30. Juli 1878 zur Vornahme der Wahlen zum Reichstage bestimmt...

Table with 4 columns: Wahlbezirk, Wahllokal, Wahlvorsteher, Stellvertreter. Lists various districts in Karlsruhe and their respective representatives.

Verlag von August Hirschwald in Berlin. Taschenbuch der gesammten Pferdekunde.

Für jeden Besitzer und Liebhaber von Pferden von Prof. Dr. C. H. Hertwig. Vierte verbesserte Auflage. 1878. Mit 9 Tafeln. 8. 7 Mark.

**Asphaltirungs-Arbeiten**

aller Art aus Val-de-Travers und Scyssel-Asphalt, besonders „Asphalt-Trottoirs“

„Asphalt-Isolirungen“ gegen aufsteigende Feuchtigkeit und Schwamm,

„Asphalt-Pflasterungen“ für stärkste Belastungen,

„Eichene Riemenböden in Asphalt“ verlegt, besonders für Portierräume, werden unter vielsjähriger Garantie billig hergestellt von

Stuttgart. W. Mayer & Co., Landhausstraße 6. Karlsruhe. Aufträge für Karlsruhe nimmt entgegen Herr Appenzeller, Maurermeister, Waldhornstraße.

**Cigarren-Fabrikate für Süd- und Mittel-Deutschland**

Lager in feinsten Habano-Cigarren jeden Façons, alter und neuer Ernten, von den niedrigsten (N. M. 30.) bis zu den höchsten Preisen. Bedienung wie bekannt, streng reell. Garantie für die Güte der einzelnen Sorten durch Zurücknahme bei Unzufriedenheit der Herren Abnehmer. Preisconrante gratis und franco.

Carl Gillyhausen, Frankfurt a. M., Hofmarkt 23.

**Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.**

Unser neuer, vervollständigter Tarif für die Beförderung von Stückgütern in Sammelladungen tritt mit dem 1. August d. J. in Kraft und kann auf portofreies Verlangen gratis von uns bezogen werden. (177.111) 907.3. Mannheim, 15. Juli 1878.

**Die Polytechnische Schule zu Langensalza**

mit getrennten Abtheilungen für Maschinen-, Mühlen- u. Bau-Techniker, Architekten und Civilingenieure, beginnt das Wintersemester am 7. October. Der unentgeltliche Vorbereitungscurs fängt am 1. Septbr. an. Prospekte frei. Der Direktor Dr. Kirchner.

**Heirathsgesuch.**

Es wird für einen gebildeten jungen Mann, 30 Jahre alt, Protestant, Besitzer eines rentablen Fabrikgeschäftes im bad. Oberland, eine passende Partie gesucht. Junge Damen aus guter Familie, nicht über 25 Jahre alt, welche hierauf reiflich werden höfl. ersucht, Briefe unter G. 6153 an die Herren Rudolf Hesse in Frankfurt a. M. gelangen zu lassen.

**Strafrechtspflege.**

Urtheilsvollverbindungen. N. 529. Nr. 13,302. Emmendingen. Andreas Kern von Reppelbach, Reppelbach, wird wegen Auswanderung ohne Staats-erlaubnis mit 60 M., im Falle der Unberücksichtigung mit vierzehn Tagen Haft unter Verweisung in die Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung bestraft.

Die Angeklagten seien der Uebertretung des § 72 des P. Str. G. B. schuldig und deshalb zu einer Haftstrafe von je zwei Tagen zu verurtheilen.

An den Kosten des Strafverfahrens hat ein Jeder der Angeklagten die Hälfte, unter sammtverbindlicher Haftbarkeit für das Ganze, und ein Jeder die Kosten seiner Strafverurtheilung zu tragen.

W. R. W. Dies wird den abwesenden Angeklagten hiermit eröffnet. Heidelberg, den 8. Juli 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Stehle.

**Verwaltungssachen.**

Polizeisachen. 767. Nr. 15,096. Rastatt. Die geisteskrante Ehefrau des Lorenz Müller von Otersdorf, Katharina, geborne Christ, 84 Jahre alt, hat sich vor etwa 8 Tagen von Hause entfernt und ist deren Aufenthalt unbekannt. Wir ersuchen die verehrlichen Behörden, die Betreffende im Vernehmungsbüro in Vernehmung nehmen und uns alsbald Nachricht geben zu wollen. Rastatt, den 18. Juli 1878. Großh. bad. Bezirksamt. Teubner.

**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Die von der Badischen Staatsbahn neu eröffnete Eisenbahnstrecke von Vieux-Dieu nach Anvers (Süd) wird mit sofortiger Wirksamkeit in den direkten Badisch-Bairischen Eisenbahnverkehr via Gerbesthal einbezogen und finden auf die Stationen Würzburg, Hofen und Anvers (Süd) die Tarife für Antwerpen loco Anwendung.

Karlsruhe, den 20. Juli 1878. General-Direktion.

**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Für die Gegenstände, welche zu der am 16. Juli cr. bis 31. August d. J. in Berlin stattfindenden internationalen Papierausstellung bestimmt sind, wird im Hof-Meininger Verband eine Frachtbegünstigung in der Art gewährt, daß für diejenigen Objekte, welche auf der Ausstellung gewesen, jedoch unverkauft geblieben sind, frachtfreie Rückbeförderung erfolgt.

Karlsruhe, den 22. Juli 1878. General-Direktion.

**Bekanntmachung.**

969. Nr. 9802. Karlsruhe. Aus der Johann Jakob Mürge'schen Stipendienstiftung in Freiburg für junge Leute, welche sich dem katholischen geistlichen Stande widmen wollen, sind zwei Stipendien, im Betrage von je 300 M. jährlich, zu vergeben.

Die mit Vermögens- und Schulzeugnissen belegten Bewerbungsgesuche sind innerhalb sechs Wochen durch die betreffenden Anstalts-Directionen anher vorzulegen. Karlsruhe, den 17. Juli 1878. Großh. Ober-Schulrath. Kramer.

**Bekanntmachung.**

950.1. Nr. 763. Rastatt. Bei der unterzeichneten Garnison-Verwaltung soll die Reinigung von 2425 wasserlosen Becken im Submissionswege vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf Montag den 5. August cr., Sonntags 10 Uhr, im Bureau der genannten Verwaltung anberaumt.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im genannten Bureau eingesehen werden, woselbst auch die Offerten bis zum Termin mit der Aufschrift „Submission auf Wolldecken-Reinigung“ portofrei einzusenden sind, auch können die Bedingungen gegen Einzahlung einer Kopialgebühre von 1 M. abgegeben werden. Rastatt, den 19. Juli 1878. Königl. Garnison-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Garnison-Verwaltung soll die Lieferung von 10 Fußbrettern von Eichen, 40 Brennmaterialenstücken von Eichen, 40 Kessel von Gusseisen à 85 Pf. Kiter, 50 Kesseldeckel, große, von Eisen, 50 Saaröfen, 30 Schanzen, 30 Schanzen von Eisen, 78 Tische, polirte, für Feldwebel, 83 Tische für Gemeine à 5-10 Mann, 24 Balken für Kapitäns'arrest im Submissionswege vergeben werden, wozu ein Termin auf

Donnerstag den 8. August cr., Sonntags 10 Uhr, im Bureau der dienstlichen Verwaltung anberaumt ist.

Die Bedingungen nebst Proben können während der Dienststunden im genannten Bureau eingesehen werden, woselbst auch die Offerten bis zum Termin mit der Aufschrift

„Submission auf Untenstücken-Lieferung“ portofrei einzusenden sind, auch können die Bedingungen (nicht Zeichnungen oder Proben) gegen Einzahlung einer Kopialgebühre von 1 M. 50 Pf. abgegeben werden. Rastatt, den 22. Juli 1878. Königl. Garnison-Verwaltung.

**Aufforderung.**

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des Kaufmanns Friedrich Teubner von Rastatt aus was immer für einem Grunde Ansprüche machen wollen, werden aufgefordert, in der auf

Donnerstag den 30. Juli 1878, Sonntags 8 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten dahier angeordneten Tagfahrt solche entweder persönlich oder schriftlich unter Vorlage der Beweisurkunden anzumelden und richtig zu stellen, widrigenfalls sie bei der Verweisung nicht berücksichtigt werden könnten.

Zugleich werden ebenso alle diejenigen, welche in die Verlassenschaft etwas schulden, aufgefordert, in der gleichen Tagfahrt ihre Schuldbelastungen anzumelden. Rastatt, den 19. Juli 1878. Der Großh. Notar Sanagarth.

(Mit einer Beilage.)